Saskatchewan Courier

Erscheint jeden Mittwoch.

Herausgegeben von der Saskatchewan Courier Publ. Co., Ltd.

Fritz Bringmann, Geschäftsführer.
J. N. Russak, Redakteur.

Redaktion und Expedition:
Scarth Str., Regina, Sask.
Northern Bank Bldg.
P. O. Box 505. — Telephon 657.

Abonnementspreis:

In Canada $1.00
In den Ver. Staaten $1.50
In Europa $2.00

Korrespondenzen, Mitteilungen, Anzeigen und Aenderungen stehender Anzeigen müssen spätestens bis Sonnabend abend eintreffen, wenn dieselben noch Aufnahme in der folgenden Nummer finden sollen.

Korrespondenzen und Mitteilungen aus allen deutschen Kreisen und Ansiedlungen finden jederzeit gerne Aufnahme. Ständige Korrespondenten überall gesucht.

Adressen-Aenderungen von Lesern sollten uns sofort mitgeteilt werden, desgleichen sind die Abonnenten gebeten, die Expedition sofort zu benachrichtigen, falls ihr Blatt ausbleibt oder Verzögerung in der Zustellung vorkommt, damit dieselbe darüber bei der Post Erkundigungen einziehen und Abhilfe schaffen kann.

Spezielle Raten für „Kleine Anzeigen"
wie: Farmverkauf, Auktionen, Entlaufen, Zugelaufen, Verpachten, Stellengesuche, Verlangt, Verloren, Gefunden u.s.w. gegen

Vorausbezahlung:

Für jede Anzeige 1 Zoll einspaltig 50c
Für die zweite Insertion 25c
Für jede Anzeige 2 Zoll einspaltig 75c
Für die zweite Insertion 50c
Für jede weitere Anzeige und Größe denselben Betrag.

Reguläre Anzeigenraten für Linien- oder Raumkontrakt werden auf Wunsch bereitwilligst bekannt gegeben.

Redaktionelle Randglossen.

Die „London Mail" sagt, „die Zeit für die Slawen ist gekommen." Vielleicht sieht Herr Borden darin eine Gelegenheit, eine neue Gefahr an Stelle der abgedroschenen deutschen zu entdecken.

* * *

Hon. George E. Foster's Bemühungen, einen Reziprozitäts-Vertrag mit Australien zu Stande zu bringen, scheinen wenig Erfolg zu haben. Er versucht jetzt, einen Tauschhandel mit China und Japan in de Wege zu leiten. George E. wird wohl zu der Ueberzeugung gekommen sein, daß es für die Wohlfahrt Canadas besser gewesen wäre, Reziprozität damals und dort anzunehmen, wo sie zu bekommen war, anstatt in der Welt herumzureisen und sie zu suchen.

* * *

Der Türkei gereicht die Balgerei ihrer Feinde gewiß zu ehrlicher Freude, aber wie wird sie wünschen, daß dieser „Bruderkrieg" vor Jahresfrist zum Austrage gebracht worden wäre!

* * *

Warum sollen die Türken nicht im Trüben fischen? Es ist doch schließlich ihr Teich, in dem die Fischerei vor sich geht.

* * *

Montenegro ist in dem neuen Balkankrieg nicht ganz so vorne an, wie im ersten. Herr Nikita hat wohl ein Haar darin gefunden, für die anderen die Kastanien aus dem Feuer zu holen.

* * *

„Väterchen Zar" muß sich doch neuerdings schrecklich ärgern über seine Kinder. Die ungezogenen Balkanrangen, die sich einst so freuten, wenn seine Rubel über den Boden rollten, hören gar nicht mehr auf ihn.

* * *

Die amerikanischen Suffragetten planen einen Sturm auf das Bundeskapitol. So ändern sich die Zeiten und die Gänse mit ihnen. Im alten Rom retteten sie das Kapitol, in Washington wollen sie es stürmen.

* * *

Der König Alfonso strebt den Anschluß an die Tripelalliance an. Er soll nur aufpassen, daß er bei diesem Streben nicht auf den Weg gerät, den sein Kollege und Nachbar Manuel wandelte.

* * *

Ein Attentat gegen König Georg von England. Allerdings blos ein papiernes. Eine Suffragette warf ihm eine Petition an den Kopf. Und das Volk wollte sie lynchen. Wäre wirklich schade gewesen. Man soll aus Narren keine Märtyrer machen.

* * *

Der Insektenschaden, den Feld und Wald alljährlich in den Ver. Staaten erleiden, wird amtlicherseits auf $800,000,000 veranschlagt. Läßt sich ein noch kräftigerer Beweisgrund zugunsten des Vogelschutzes geltend machen?

* * *

Auch Mexiko hat seine unbegrenzten Möglichkeiten: Das beweist der Stierkampf zum besten eines Tierschutzvereins.

Warum ist die große Mehrzahl der Deutsch-Canadier liberal?

Wenn wir uns die leitenden politischen Grundsätze der beiden großen Parteien unseres Landes genau betrachten, so ist es wirklich sehr leicht zu verstehen, daß die große Mehrheit des Deutsch-Canadiertums im liberalen Lager steht.

Zunächst hat die Tatsache, daß die meisten Deutschen im Westen Canadas leben, einen nicht unerheblichen Einfluß auf ihre politische Stellung. Die konservative Partei hat durch ihre einseitige und unkluge Zollpolitik den canadischen Westen schwer geschädigt. Der Farmer des Westens ist von der Konservativen unter Führung der Herren Borden, Rogers und Foster als Stiefkind behandelt worden, während eine kluge Regierung, der die Wohlfahrt des Landes wirklich am Herzen liegt, alles hätte tun sollen, um gerade dem Farmer im Westen den schweren Daseinskampf zu erleichtern. Die Konservativen haben jedoch ganz andere Lieblinge. Ihre Schoßkinder wachsen im Osten. Die Millionäre, die an der Spitze der großen Bahngesellschaften, die dem armen Farmer des Westens durch ungebührlich hohe Frachtsätze so manchen sauer verdienten Dollar aus der Tasche ziehen —, die Leiter der Großbanken und die Großfabrikanten des Ostens, das sind die Lieblinge der Konservativen, denen wird von Borden, Rogers, Foster und Genossen Vorrecht auf Vorrecht eingeräumt. Die Großfabrikanten können die Preise für ihre Industrieerzeugnisse beliebig hoch schrauben, da ihnen der Zollschutz, den die konservative Partei ihren erwählten Lieblingen gewährt, die Konkurrenz des Auslandes, namentlich der „Vereinigten Staaten" ausschließt. Der Farmer kann ja bezahlen!

Wie schwer leiden unsere Farmer unter der gegenwärtigen Geldnot. Die Dominialregierung mit ihren riesigen Einnahmen und dem schönen Ueberschuß von 55 Millionen könnte mit Leichtigkeit Abhilfe schaffen und durch Errichtung von Farmerbanken unseren bedrängten Farmern Geld zu niedrigen Zinssätzen verschaffen. Aber nein, dem Farmerstiefkinde werden die Herren Borden, Rogers und Foster niemals wirkliche Hülfe angedeihen lassen. Was würden auch die erwähnten Lieblinge, die Herren von den Großbanken sagen? Die müssen doch vom Farmer leben und ihn aussaugen. Die konservative Regierung kann doch ihren erwählten Lieblingen das Spiel nicht verderben!

Und nun erst gar die Eisenbahnmillionäre! Denen geht es so schlecht bei diesen schweren Zeiten, daß ihnen die konservative Mehrheit des Dominialparlamentes vor einigen Wochen, ganz kurz vor Vertagung des Parlamentes schnell noch eine Schenkung von 20 Millionen Dollars zuweisen mußte.

Ist das Politik zum Wohl des Volkes und Landes?

Nein, die konservative Partei hat klar genug bewiesen, daß sie mit den organisierten Interessen des Großkapitals viel zu eng verknüpft ist, als daß es ihr überhaupt noch möglich wäre, dem Farmer zu helfen.

Die liberale Partei dagegen, die für Zollermäßigung und weitere Märkte kämpft, ist die Partei des Farmers und des armen Mannes.

Dazu kommt noch ein zweiter, kaum weniger wichtiger Grund.

Die konservative Partei ist die Partei des englischen Jingoismus. Bei einem echt konservativen Englisch-Canadier kommt immer „Old England" zuerst. Dann erst kommt Canada. Wir aber, die verachteten „Foreigners" sollten nach Meinung und Wunsch dieser Herren überhaupt nicht mitzählen.

Wir Deutsch-Canadier sind gute canadische Patrioten. Für Canada, das Land, das uns eine neue Heimat bot, das Land, in dem unsere und unserer Kinder Zukunft liegt, stets voll und bereitwillig einzustehen, soll uns eine liebe Pflicht sein.

Die konservative Partei aber fördert nicht in erster Linie canadische sondern englische Interessen. Das beweist die Borden'sche Flottenpolitik.

Und wenn die englischen Konservativen mit ihrer Politik für England noch eine Deutschenhetze verbinden können, so ist das ganz besonders nach ihrem Herzen.

Wir Deutsch-Canadier wollen die von Borden für die englische Flotte vorgeschlagenen 35 Millionen nicht für England, sondern höchstens für Canada.

Die liberale Partei hat das Wohl und den Fortschritt Canadas im Auge. Deshalb bringt sie auch dem Einwanderer aus nicht englischen Ländern, namentlich dem Deutschen, ein besseres Verständnis entgegen, da sie den Wert der Deutsch-Canadier für den Aufbau und die Entwicklung unseres Landes kennt und zu schätzen weiß.

Können wir uns nach alledem noch wundern, daß die überwältigende Mehrzahl der Deutsch-Canadier auf der liberalen Seite steht?

Sicherlich nicht! Wir können uns höchstens darüber wundern, daß es unter den Deutschen Canadas überhaupt noch Konservative gibt, wenn's auch nur wenige sind, und wenn sich ihre Zahl auch immer mehr verringert.

Französisch-deutsche Spannung

Die Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich haben neuerdings wieder eine recht beträchtliche Trübung erfahren.

Bei vielen Franzosen gilt es als unumstößliche Tatsache, daß die ganze neue deutsche Wehrordnung nur die Vorbereitung zu einem Kriege gegen Frankreich bildet. In den Kammerdebatten über die Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit scheuen Regierungsvertreter und Abgeordnete nicht mehr davor zurück, von dem zu erwartenden deutschen Ueberfalle zu reden, gegen den man sich rüsten müsse.

Sonst ist es parlamentarischer Brauch, unter solchen Verhältnissen nur von „fremden Staaten" zu sprechen, aber keine Namen zu nennen. In Frankreich übt man gegenwärtig keine derartige Rücksichtnahme mehr. Selbst Jaures, der sonst so kühl Urteilende und Versöhnliche, erklärte in offener Parlamentssitzung, daß Deutschland an einen Massenangriff auf Frankreich denke, und daß Frankreichs einziger Schutz dagegen in der Erbauung einer Reihe neuer, starker Festungen längs der bedrängten Grenze liege. Den Ernst der Lage verkennen, hieße die französische Nation über eine drohende Gefahr zu täuschen. Die Grenze im Norden und Osten müsse so gedeckt werden, daß nicht mehr „zerstreute Armeen in des Wolfes Rachen gejagt würden, wie Napoleon der Dritte es getan hat."

Eine ähnliche Sprache hat Jaures bis jetzt noch nie geführt. Sie überrascht deshalb doppelt, bezeichnet aber auch die Stimmung in seinen Kreisen.

Der Abgeordnete Lefevre, dessen Wort gegenwärtig schwer in's Gewicht fällt, spricht noch offener aus der Schule. Für ihn ist der kommende deutsch-französische Krieg bereits unabwendbare Tatsache. Er sieht auch den Verlauf der Ereignisse voraus und zählt sie an den Fingern her:

Deutschland ist finanziell schwächer als Frankreich und muß deshalb alles aufbieten, die Kriegsentscheidung in denkbar kürzester Zeit herbeizuführen. Das ließe sich aber nur durch einen plötzlichen Ueberfall mit gewaltigen Truppenmassen ermöglichen. Die entscheidenden Siege müßten schon errungen sein, noch ehe das schwerfällige Rußland die ersten Kosaken an die deutsche Grenze werfen und ehe England vielleicht die deutschen Häfen wirksam blockieren könnte.

Frankreichs Aufgabe wäre es nun, nach der Ansicht des Herrn Lefevre, das Heer durch die Einführung der dreijährigen Dienstzeit genügend zu stärken, damit es die feindlichen Angriffe so lange abzuwehren vermag, bis Deutschland seine finanziellen Kräfte völlig erschöpft habe und außerstande sei sein Heer weiter zu unterhalten. Dann sei die Stunde des französischen Sieges — mit oder ohne Mithilfe Rußlands und Englands — gekommen.

Das sind selbstverständlich wesenlose Träume. Herr Lefevre sollte doch vor allem wissen, daß der Besiegte einen großen Teil der Unterhaltungskosten der siegreichen Truppen zu tragen hat. Es ist ihm wohl auch nur darum zu tun, seine Landsleute grauen und damit zur Annahme der dreijährigen Dienstzeit geneigter zu machen. Vielleicht versagt schließlich aber doch das Märchen von der deutschen Angriffslust. Man hat den Popanz während der letzten 42 Jahre schon gar zu oft heraufbeschworen und tanzen lassen.

Kartoffelernte der Vereinigten Staaten in Gefahr

Die Kartoffelernte in den Vereinigten Staaten repräsentiert jährlich einen Wert von $200,000,000. Sie ist augenblicklich in Gefahr. Jetzt ist auch in Süd Jersey die Pilzkrankheit aufgetreten, die die ganze Ernte mit Vernichtung bedroht. Eine wissenschaftliche Expedition, die den ganzen Kontinent durchqueren soll, wird im August in Maine ihre Untersuchungen beginnen und im Oktober in Californien angelangt sein. Ihr fällt keine geringere Aufgabe zu, als die, die Ernte zu retten. Die hervorragendsten Pflanzenexperten der Welt sind für diese Tour engagiert worden und sie werden die Kartoffelfelder von dreizehn Staaten untersuchen.

Diese im Leben des Volkes hochwichtige Knollenfrucht ist fast in jedem Staate des Bundes von heimtückischen Pilzkrankheiten überfallen worden. Utah, bisher der bedeutendste unter den Kartoffel produzierenden Staaten der Union, hat die Hälfte der für den eigenen Bedarf nötigen Kartoffeln importieren müssen. Die gefährlichen Pilze sind wahrscheinlich aus fremden Ländern eingeführt worden, und der Zweck der Expedition ist in der Hauptsache der, die Natur dieser Pilzkrankheit zu ergründen und Mittel und Wege zu finden, um sie zu bekämpfen und in Zukunft ihre Einfuhr zu verhindern.

Die Kosten der Expedition trägt eine Reihe von Bahnen, die durch die Kartoffelstaaten führen. Das Resultat dieser Forschungsreise wird selbst unter den günstigsten Umständen kaum darin bestehen, daß die diesjährige Ernte gerettet wird. Aber die Berichte, die der Regierung der Vereinigten Staaten und den Regierungen der einzelnen Staaten vorgelegt werden sollen, werden sicherlich mit der Zeit dazu führen, daß die Schädlinge mit Erfolg bekämpft werden können, die jetzt eines der Hauptnahrungsmittel des Volkes mit Vernichtung bedrohen.

Zeppelins „Starres System"

Graf Zeppelin, welcher sich den Beinamen des „Eroberers der Luft" in harten Kämpfen mit den, sein Werk hassenden Elementen errungen hat, feierte am Dienstag voriger Woche seinen fünfundsiebzigsten Geburtstag. Zwei Jahrzehnte sind vergangen, seitdem er mit seiner Idee, ein Riesenluftschiff nach dem starren System zu bauen, zum ersten Mal vor die Oeffentlichkeit getreten; und von dieser arg verspottet worden ist. Vor fünf Jahren ereignete sich das Unglück von Echterdingen; vom lodernden Feuer schien die Arbeit der Jahre verzehrt, vom hämischen Blitz die große Zukunftshoffnung vernichtet. Aber an den verkohlten Ueberresten entzündete sich der Enthusiasmus eines ganzen Volkes; der blies in die Asche, sodaß sich aus ihr wie ein Phönix die Hoffnung und die Zukunft von neuem erhob.

Heute ist der Spott verstummt, hat die Hämsucht sich still zur Seite gedrückt, ist der Hoffnung Erfüllung und aus der Erwartung von der Zukunft Gegenwarts-Gewißheit geworden. An seinem Geburtstag war Graf Zeppelin, im Schneeweiß des Alters und mit dem Jugendgrün im Herzen, Gegenstand vieler Auszeichnungen und Ehrungen. Und in die Stimmung des deutschen Volkes mischte sich ein ganz eigenartiges Gefühl, ganz verschieden von dem, welches über die vielen Gedenk- und Jubiläumstage des Jahres sich breitet. In dem Grafen Zeppelin und seinem Werk erkennt das deutsche Volk sich selbst wieder, im „Starren System" die eigene Art. Die auch festhält an dem, was sie einmal für gut und richtig befunden. Die sich nicht durch den Mißerfolg eines Augenblicks abschrecken, noch beugen läßt.

Seit den Tagen von Echterdingen hat das deutsche Volk die Sache Zeppelins zu der seinigen gemacht, war es ganz in dessen Hoffnungen aufgegangen. Deshalb bedeuten auch die Erfolge Zeppelins einen Triumph des deutschen Volkes. Im Stolz auf den Mann, dem es vertraut, und im Stolz auf sich selbst, daß es sich zu solchem Vertrauen aufgeschwungen, feierte Deutschland den fünfundsiebzigsten Geburtstag des „Eroberers der Luft" mit.

Die Feier galt der Gründlichkeit, welche sich im deutschen Volke wie in keinem anderen durchsetzt. Sie galt dem „Starren System," der Art, welche nicht zerbrochen werden kann und sich immer wieder aus Trümmern zu neuem Wollen und neuem Vollbringen emporschwingt.

Wer finanziert den Bruderkrieg?

Unmittelbar vor dem Ausbruch des Ringens zwischen Preußen und Oesterreich im Jahre 1886 hatte sich eine Tochter des Hauses Rothschild von der Frankfurter Linie zu der Aeußerung verstiegen: „Es gibt keinen Krieg, Papa erlaubt's nicht." Das sollte heißen, der Herr Papa würde seinen Kassenschrank verschlossen und dadurch den Daumen auf das Erfordernis halten, welches nach bekanntem Ausspruch dreimal zum Kriege notwendig ist. Auch erfahrenere Leute als das naive Frankfurter Bankierstöchterchen haben sich deren Ansicht zu Eigen gemacht, daß das Vorhandensein der Kriegslust und das Fehlen des Mammons sich entscheidend beeinflußten. Es gibt keinen Krieg, Europa erlaubt's nicht, so hat es geheißen, als die verbündeten Balkanstaaten bereits das Gewehr gegen die Türkei schußbereit hielten. Die gleiche Ansicht ist wieder zu Schanden geworden, als unlängst die Gewehre der bisher Verbündeten von selbst und gegeneinander losgegangen sind.

Wo ein Krieg, da stellen sich auch stets die erforderlichen finanziellen Mittel ein. Nach mäßiger Schätzung hat den Balkanstaaten der Krieg mit der Türkei neunzig Millionen Francs monatlich gekostet. Woher waren diese enormen Mittel geflossen? Auf dem Präsentirteller sind sie den Kriegslustigen dargereicht worden. Rußland hat den Balkankrieg indossiert und Frankreich ihn finanziert. Die russische Politik hat die Waffen geschärft und das französische Kapital das zum Kriegführen dreimal Nötige herbeigeschafft. Frankreich hat den Armeen des Balkans, welche bereits als Faktor bei der Abrechnung mit Deutschland in Rechnung gestellt waren, den Sold im Voraus entrichtet. Der Balkanbund sollte für Frankreich und den Dreiverband gegen Deutschland und den Dreibund mobil gemacht werden. Darum öffnete Frankreich seine Schatzkammern und verbreitete im eigenen Lande eine Panik, sodaß von den ängstlichen Sparern achthundert Millionen Francs aus Furcht vor den Wirkungen des Krieges dem allgemeinen Umlauf entzogen wurden.

Frankreich hat auf den Bestand des Balkanbundes gesetzt; auf eine Fehlkarte. Die russische Politik erlebt heute in den mazedonischen Kämpfen, in welchen der alte Haß zwischen den Balkanvölkern zum erschreckenden Ausbruch kommt, ihr Waterloo. Das französische Kapital wird die Folgen dafür tragen müssen, daß es den Krieg erlaubt hat. Aber es hatte doch einen vernünftig scheinenden Grund, als es sich für die Balkanstaaten engagierte, denn es mußte glauben, reiche Zinsen einheimsen zu können. Wer aber, das ist die große Frage des heutigen Tages, finanziert den neuerlichen Balkankrieg? Aus welchen Taschen und Kassen kommen die Millionen, welche die Führung des Bruderkrieges ermöglichen? Und hinter dieser ersten taucht die unheimliche zweite Frage auf: wer ein Interesse an diesem neuerlichen Abschlachten der feindlichen Brüder untereinander habe?

Wie immer der Krieg, welcher Mazedonien mit neuen Strömen von Blut tränkt, auslaufen mag, die Folge für Sieger und Besiegte wird sein, daß sie unter ein Joch gelangen, welches viel schwerer ist, als das türkische es gewesen. Sie werden solche Folgen tragen müssen, weil „Papa es erlaubt hat."

Das hübscheste Mädchen von New York fordert für ein gebrochenes Eheversprechen die Kleinigkeit von $220,000. Die Schöne gibt zu, sechzigtausend Dollars bereits erhalten zu haben. Für manche Menschen ist die Liebe ein kostspieliges Vergnügen, und manche Mädchen sind weise genug, ihr Herzchen nur von vergoldeten Pfeilen ritzen zu lassen.

Die europäischen Mächte wollen sich von den neuen Balkanwirren in gemessener Entfernung halten. Gebrannte Kinder scheuen das Feuer.

* * *

Ein Reaktionär ist nach Ansicht mancher Leute schon, wer sich an zwei aufeinanderfolgenden Tagen zu den gleichen politischen Grundsätzen bekennt.

Auch Zeppelin's nächtliche Fahrt über die Länge der Ostsee zeigt, daß die deutsche Luftflotte keine Mythe ist.

* * *

Pennsylvaniens neues Ehegesetz verbietet die Verabfolgung von Heiratsscheinen an Betrunkene. Hoffentlich bezieht sich das Verbot nicht auch auf Liebes- und Schönheitstrunkene.

In Frankreich erwartet man die Annahme des Gesetzes über die Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit ohne Schwierigkeiten, aber nicht die Ausführung.

* * *

Früher sprachen die Balkanverbündeten von einander als Helden, jetzt schimpfen sie sich gegenseitig Barbaren.

NORTHERN CROWN BANK

Hauptoffice: Winnipeg

Autorisiertes Kapital.....$6,000,000
Eingezahltes Kapital.....2,760,000

Direktoren.

Präsident.....Sir D. H. McMillan, K.C.M.G.
Vice-Präsident.....Capt. Wm. Robinson.
Jas. H. Ashdown H. T. Champion Frederick Nation
Hon D. C. Cameron W. C. Leistikow Sir R. P. Rolleston K.C.M.G.

General Manager.....Robt. Campbell
Supt. der Filialen.....R. M. McCarthy

Ein allgemeines Bankgeschäft, ausgeführt in allen Zweigen.
Kontos von Personen, Firmen, Korporationen und Gesellschaften werden zu den günstigsten Bedingungen geführt.
Besondere Aufmerksamkeit wird Sparkassenkontos gewidmet.
Filialen in ganz Canada.

Regina Filiale John M. Kerr, Manager

UNION BANK OF CANADA

Eingezahltes Kapital, Reserven und nicht verteilter Gewinn $8,375,000
Gesamtvermögen (über) $70,000,000

Wenn Sie Ihre Reise machen,
nehmen Sie Ihr Geld in Form unserer Briefe, der Kredit- oder Reisechecks (Cheques), in Summen von $10, $20, $50, $100 oder $200. Der Wert des fremden Geldes ist auf dem Cheque angegeben, und Sie können Reisechecks in jedem Lande, das Sie besuchen, ohne Rabatt, ohne Verzug oder Schwierigkeiten kassieren.

Regina Filiale.....O. R. Sether, Geschäftsführer
Pense Filiale.....H. L. Willinus, "

Imperial Bank of Canada.

Autorisiertes Kapital.....$10,000,000
Unterzeichnetes Kapital.....$ 6,000,000
Eingezahltes Kapital.....$ 6,770,000
Reserve-Fonds.....$ 6,770,000

Zweigbanken in Saskatchewan.

Balgonie, Broadview, Hague, Moose Jaw, North Battleford, Rosthern, Saskatoon, Wilkie. Desgleichen in allen Hauptorten Canadas.

Sparbank-Abteilung.

Zinsen bezahlt auf Depositen vom Tage der Eintragung an und halbjährlich zum Kapital zugerechnet.

J. A. Wannan, Man.,
Regina Zweig.

YOUR BLOOD IS TAINTED

ULCERS, BOILS, SWOLLEN GLANDS, BLOTCHES, PIMPLES, AND ALL SKIN AND BLOOD DISEASES ARE COMPLETELY CURED BY THE NEW METHOD TREATMENT

YOU CAN ARRANGE TO PAY AFTER YOU ARE CURED

CONSULTATION FREE

DRS. KENNEDY & KENNEDY
Cor. Michigan Ave. and Griswold St., Detroit, Mich.

NOTICE

All letters from Canada must be addressed to our Canadian Correspondence Department in Windsor, Ont. If you desire to see us personally call at our Medical Institute in Detroit as we see and treat no patients in our Windsor offices which are for Correspondence and Laboratory for Canadian business only. Address all letters as follows:
DRS. KENNEDY & KENNEDY, Windsor, Ont.

Write for our private address.

Neu! Farmländereien! Neu!

Jeden ersten und dritten Dienstag im Monat Exkursion nach der deutsch-amerik. Kolonie

= FOLEY =

Eröffnung des berühmten Foley Tracts in Baldwin County, Ala., im sonnigen Süden, nahe dem Golf. Klima, Boden und Wasser sein; direkt an der Eisenbahn und Markt.

Hotels, Fabriken, Wholesale- u. Retailgeschäfte, Bank, Creameries, Schulen, Kirchen usw.

Dieses Land ist frei von Schulden, ein Paradies für Fruchtzüchter. Freie Fahrt für Käufer. Näheres bei dem General-Agenten

L. v. d. Leck, Chicago, Ill.

Kemper Bldg., Zimmer Nr. 4, Ecke North Ave. u. Halsted St.
Etabliert seit 1890